

# **Die Dekorationsmalerei mit besonderer Berücksichtigung der kunstgewerblichen Seite**

Text

**Eyth, Karl**

**Leipzig, 1894**

1. Die Werkstätte nebst Zubehör

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93705](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-93705)

## IV. DIE WERKSTÄTTE, DIE WERKZEUGE UND GERÄTE.

1. Die Werkstätte nebst Zubehör. 2. Das Werkzeug. 3. Die Geräte.

### 1. Die Werkstätte nebst Zubehör.

Die Art und Grösse der Werkstätte ist bedingt durch die Art und den Umfang des Geschäftes. Ist das letztere ausgedehnt und vielseitig und werden viele Hilfskräfte beschäftigt, so wird die Werkstätte am besten ein selbständiges Bauwerk mit zugehörigem Hof sein. Dem entspricht

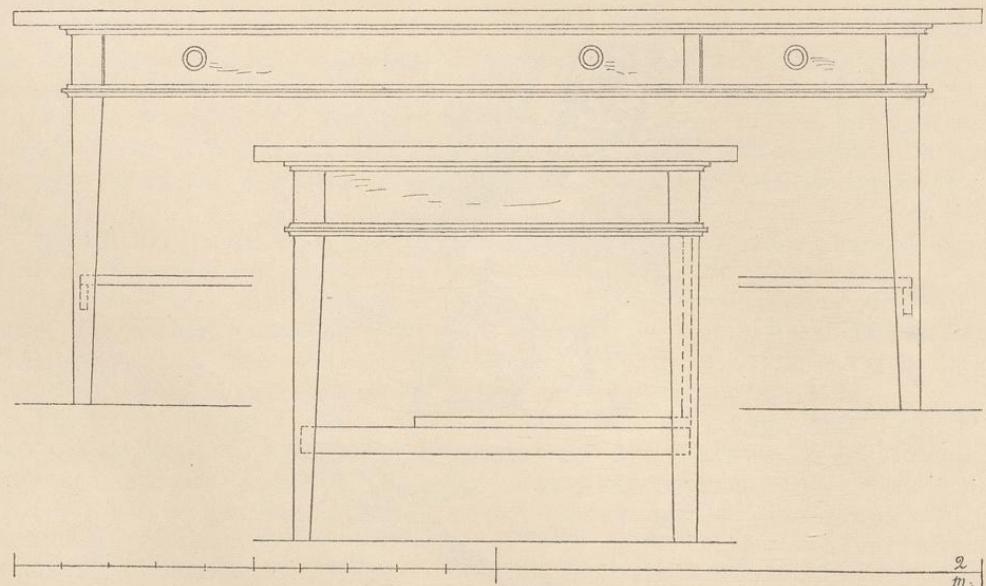


Fig. 296. Arbeitstisch.

auch die gewöhnliche Anlage in grössern Städten; hinter dem nach der Straße gekehrten Wohnhaus liegt die Werkstätte als Hinterhaus, vor welchem die Zufahrt sich in einen offenen oder glasgedeckten Vorraum erweitert. Neben der eigentlichen Werkstätte befinden sich dann weitere

Räume, als Magazine, zum Farbenreiben, als Geschäftsbureau, als Zeichenzimmer etc. dienend. Sehr zweckmäßig ist im Anschluss ein kleiner Schuppen zur Unterbringung von Gerüstzeug, Leitern, Handwagen etc., während eine Küche zum Oel- und Firniskochen, zur Lackbereitung und ähnlichen Geschäften am besten getrennt und thunlichst frei steht, wenn die Feuer- und Baupolizei diese Anordnung im Innern der Städte überhaupt duldet, was nicht überall der Fall ist. Die Werkstätte ist am besten unterkellert, damit sie nicht feucht sei, liegt aber am bequemsten zur ebenen Erde, während das Zeichenzimmer, die Vergolderei und ähnliches wohl höher liegen können. Die Lage nach Norden hat den Vorteil eines gleichmässigen Lichtes, wie es für künstlerische Arbeiten besonders wertvoll erscheint; die Lage nach Süden hat den Vorteil, dass die Arbeiten besser trocknen und dass sie gesunder ist. Staub und Rufs sind geschworene Feinde der Malerei und Lackiererei

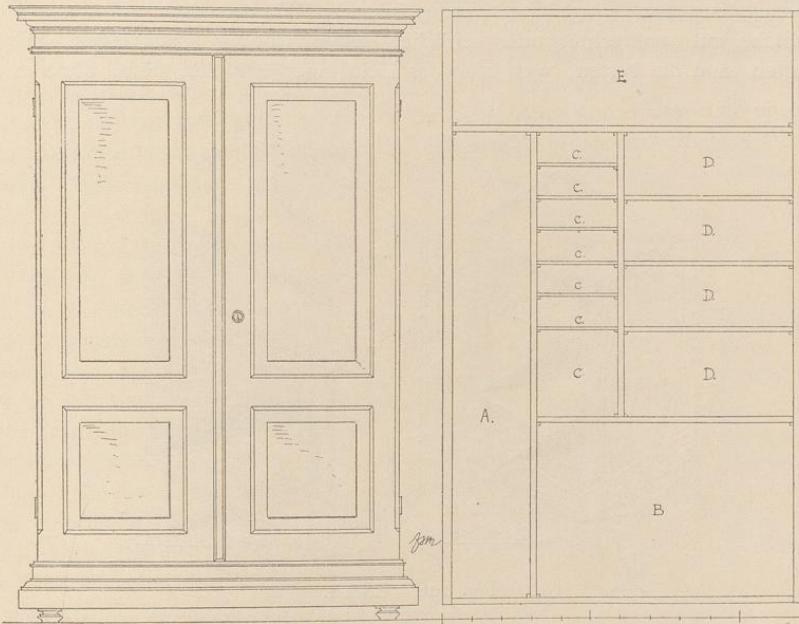


Fig. 297.

Schrank mit Inneneinteilung zum Aufbewahren von Papierrollen, Werkzeug etc.

und deshalb empfiehlt sich eine Lage fern von verkehrsreichen Straßen, Fabriken etc., womöglich an einem Wasser. Wer die nötigen Mittel hat und sich die Sache nach Herzenslust zurechtbauen kann, der wird außerdem noch auf andere Punkte Rücksicht nehmen. Leider liegt die Sache in der nüchternen Wirklichkeit meist nicht so.

Sparsamkeits- und andere Gründe drängen den Meister vielfach in ungenügende und unzureichende Mietshäuser und der Künstler auf dem Lande behilft sich womöglich mit einem Raum von wenigen Metern im Quadrat und zieht die Straße, die Nachbarscheuer und die Waschküche in das Bereich seiner Thätigkeit. Die Kunst geht eben in erster Linie nach Brot und späterhin heißt es: Es hat es bis heute gethan; es thuts auch weiter. Wenn der Meister seine Leute während der guten Jahreszeit ständig „im Bau“ beschäftigen kann und sie im Winter ihre Wege gehen lässt, dann braucht er allerdings keine großen Werkstätte. Wenn er sich und seine Leute aber auch

Eyth u. Meyer, Malerbuch.

im Winter lohnend zu beschäftigen versteht, dann muss auch Platz geschafft werden, damit nicht einer dem andern im Wege ist.

Der Boden der Werkstätte ist am besten ein Asphaltboden oder ein gut gelegter eichener Riemenboden (sog. Schiffboden). Beide sind dauerhaft, gut zu reinigen und lassen am wenigsten den Staub aufkommen. Wenn der eichene Riemenboden neu und von Zeit zu Zeit mit heißem Leinöl getränkt wird, so kann er ohne Schaden zu nehmen gescheuert, d. h. feucht gereinigt werden. Ob die Wände massiv oder nach Fachwerksart sind, ist ziemlich einerlei. Es ist zweckmäßig, Wand und Decke so zu streichen, dass sie hin und wieder abgewaschen werden können, um den Staub zu entfernen. Die Fenster, in den Rahmen aus Holz oder Eisen, sollen möglichst gross sein, um genügend Licht einzulassen. Sie befinden sich am besten alle in einer Wand, um Gegenlicht zu vermeiden. Der Ventilation und des Trocknens der Arbeiten halber müssen sie wenigstens zum Teil geöffnet werden können. Wo die Sonne stört, sind Rollvorhänge nötig oder solche mit senkrechter oder seitlicher Ziehvorrichtung anzubringen. Die in zweiter Reihe genannten sind die besten, weil man das Licht unten dämpfen kann, ohne es oben abzu-

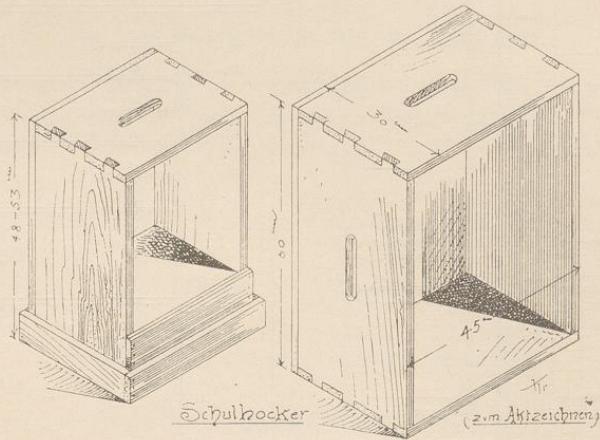


Fig. 298. Hocker.

sperren. Wo Fliegen und Mücken eine Landplage sind und sich auf jeden frischen Anstrich festkleben, da können im Sommer an Stelle der Fenster mit Gaze bespannte Rahmen eingesetzt werden. Uebrigens soll ein Zusatz von Lorbeeröl beim Anstrich der Wände und Decken das Insektenvolk abhalten.

Die Werkstätte sollte wenigstens eine Zugangsthüre haben, welche gross genug ist, auch grössere Dekorationsstücke auf Rahmen aus- und einbringen zu können, ohne sie abspannen zu müssen. Dieser Anforderung ist schliesslich genügt, wenn ein grosser Thürrahmen, in dem eine kleinere Thür nebst Oberlicht etc. sitzt, nur mit Vorreibern befestigt wird, so dass er nötigenfalls im ganzen entfernt werden kann. Aus dem gleichen Grunde darf die Werkstätte nicht zu niedrig sein; sie sollte mindestens 3 bis 4 m hoch sein.

Zur Einrichtung der Werkstätte gehören einige grössere und kleinere Tische mit Schubladen, einige grössere Tischplatten, die nach Bedarf auf Böcke gelegt und außer Gebrauch leicht anderwärts untergebracht werden können. Zweckmäßig ist es, den einen der Tische mit einer Zinkblechplatte zu belegen, um Zeichnungen etc. beschneiden zu können, wozu dann noch ein verstell-

bares, nachschleifbares Buchbindermesser, ein eisernes Lineal und ein ebensolcher Winkel gehören, die zum Schutze gegen Rost und Abfärben vernickelt sein können.

Weiter sind nötig ein großer Schrank oder mehrere kleinere Schränke mit Gefäßen für Papierrollen, für die feineren und selten gebrauchten Pinsel, Werkzeuge, Farben und Chemikalien. Für gröfsere Töpfe, Eimer etc. eignen sich offene Regale an den Wänden, deren Oberteil ein Lattengestell aufnehmen kann, in dessen schmale, senkrechte Fächer Rahmen, Schablonen und andere flache Dinge eingeschoben werden können. Zweckmäßig sind bei Raumangst die Babelagen der Schreiner, d. s. senkrecht aufgehängte Leitern, in deren Sprossenteilung quer laufende Dielen als Schäfte eingelegt werden.

Ein zweckmäßiges Einrichtungsstück ist eine auf starken Möbelrollen fahrbare Pritsche, d. h. ein niedriges Podium, auf dem gröfsere Gegenstände, welche bemalt werden sollen, nach allen Seiten ins Licht gedreht werden können, wozu dann noch die bekannten Trag- und Hebevorrichtungen der Möbelpacker gehören. Neben den Staffeleien zum Aufstellen der Rahmen und Bilder thuen für runde Gegenstände die dreibeinigen Holzgestelle der Bildhauer mit Drehscheibe gute Dienste.

Die einfachsten und billigsten Sitzmöbel sind kistenartige Hocker, die nach drei Dimensionen gebraucht werden können (Fig. 298 rechts). Sie ermöglichen das Sitzen in verschiedener Höhe und ebenso das Stehen, wenn sie als Schemel dienen.

Der Ofen ist zweckmäßig so geformt, daß Töpfe etc. auf ihm aufgestellt und erwärmt werden können. In Geschäften, welche sich mit der Blechlackiererei befassen, wird selbststrend ein besonderer Lackier- oder Trockenofen notwendig, in welchem die Arbeiten bei einer Temperatur von ungefähr  $100^{\circ}$  C. getrocknet oder „gebacken“ werden. Aber auch in der gewöhnlichen Malerwerkstätte ist ein Trockenapparat in

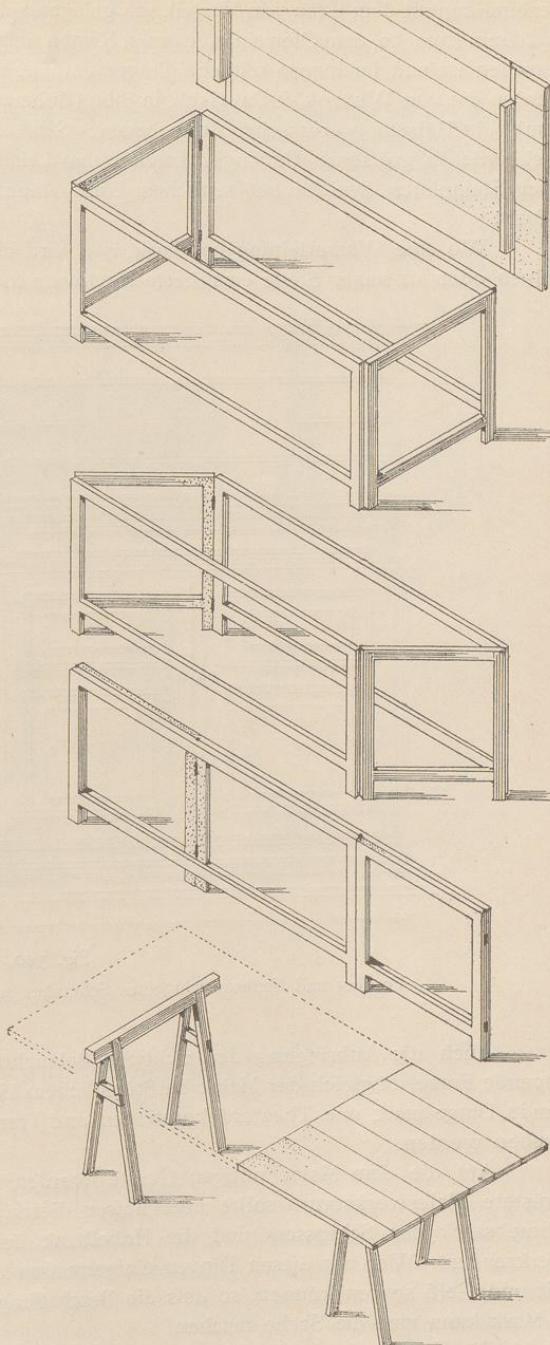


Fig. 299. Tische auf Böcken und mit zusammenlegbarem Gestell.

Verbindung mit dem Ofen von Vorteil, um gelegentlich kleinere Stücke rasch zu trocknen. Es genügt zu diesem Zwecke, dem Ofen einen eisernen Kasten aufzusetzen, welcher mit Thüren und Gucklöchern versehen ist und im Innern seitliche Träger enthält, um Eisenstangen auflegen zu können. Gelobt werden die von Watzek & Partisch in Bilin (Böhmen) konstruierten Trockenapparate. Je weniger Staub die Heizung verursacht, desto besser. Sehr zu empfehlen sind die Gas- oder Petroleumkochherde in gröfserem Umfange, speziell zum Leimkochen dienend. Sie finden ihren Platz auf einer Steinplatte, welche auf seitlichen Backsteinuntermauerungen oder auf einem Eisengestelle aufruht.

Wo eine Wasserleitung im Hause ist, wird man einen Wasserstein wie in der Küche anordnen oder an seiner Stelle emaillierte Eisenwannen auf eisernen Gestellen benützen.

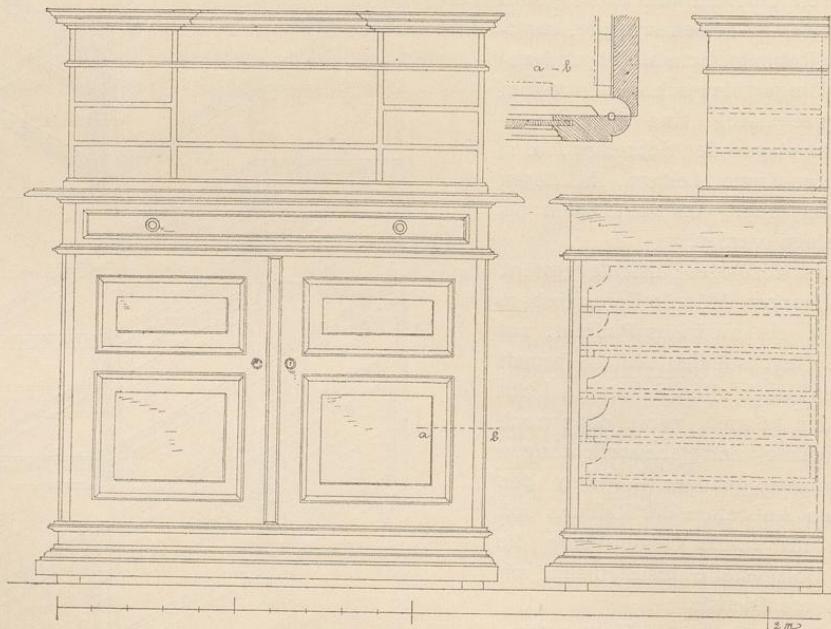


Fig. 300.

Vorder- und Seitenansicht eines Schrankes zum Aufbewahren von Zeichnungen.

Auch die Anbringung der richtigen Beleuchtungskörper am rechten Orte ist eine zu erwägende Frage, obgleich der Maler bei künstlichem Licht nicht viel anfangen kann, wenn er nicht gerade Dinge malt, wie Theaterdekorationen und Transparente, die auch nur bei künstlichem Licht gesehen werden.

Auf die dem Maler nötigen Geräte werden wir noch zurückkommen. Eine besser ausgerüstete Malerwerkstätte sollte aber außer diesen noch zwei weitere Dinge enthalten, den Schraubstock des Schlossers und die Hobelbank des Schreiners im kleinen mit den nötigsten Werkzeugen. Wer mit diesen Dingen einigermassen ordentlich zurechtkommt, der wird sich viel Zeit und Geld sparen können, so dafs die Beschaffung in wenigen Jahren sich rentiert. Mit 50 bis 60 Mark kann man die Sache machen.

Die Hauptsache in der Malerwerkstätte wie in jeder anderen ist die Ordnung. Wo alles sauber ist und alles an seinem Orte ist, wenn es nicht gerade gebraucht wird; wo jeder sofort

hat, was er sucht, da wird in der halben Zeit gearbeitet und Zeit ist ja Geld, nicht nur in Amerika, sondern auch bei uns.

Wir geben dem vorstehenden Artikel einige Illustrationen bei, die uns gerade zur Verfügung stehen. Die Fig. 296 stellt einen Arbeitstisch dar, dessen Beschaffenheit sich ohne weiteres erklärt. Die Fig. 297 bringt einen Schrank nebst Inneneinteilung, in Tannenholz für 50 M. herstellbar und dabei anständig aussehend. Die Fig. 300 bildet ein etwas teureres Möbel ab, in seinem Unterbau zum bequemen Aufbewahren von Zeichnungen dienend. Die Fig. 298 zeigt neben einem gewöhn-

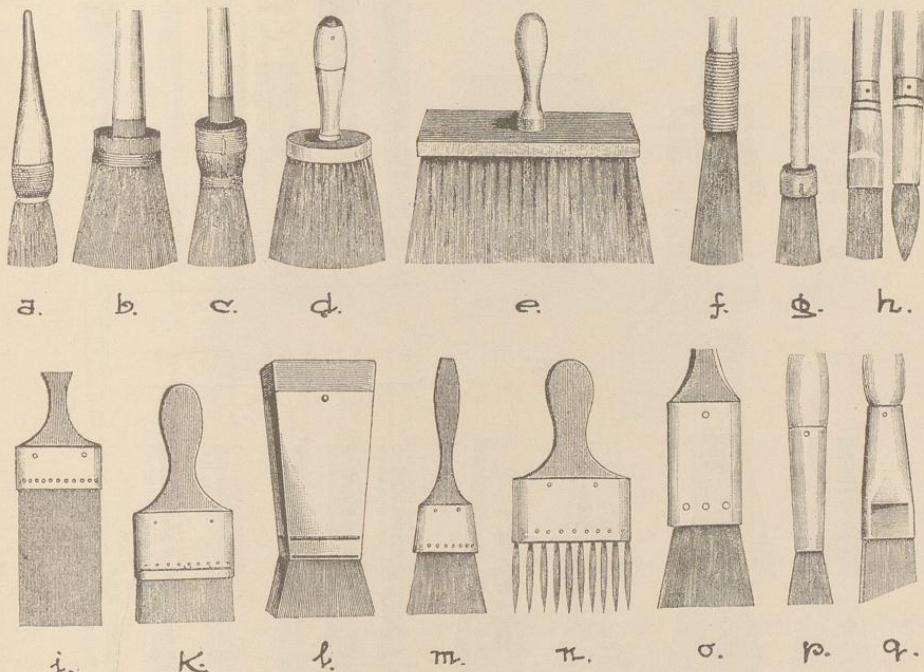


Fig. 301.  
Verschiedene Borstenpinsel.

lichen Hocker den oben erwähnten, der nach drei Richtungen zu benutzen ist. Die Fig. 299 führt die Konstruktion provisorischer Tische, auf Böcken und mit zusammenlegbarem Gestelle vor.

## 2. Das Werkzeug.

Das eigentliche Werkzeug des Malers ist klein beisammen. Die Hauptrolle spielen die verschiedenen Pinsel. Außerdem kommen in Betracht Spachteln und Kittmesser, der Reibstein mit Läufer, Lineale und Maßstäbe, Palette und Malstock, Kämme und Maserierrollen, das Vergoldezeug, Abbrennlampen und Sandspritzen, Schablonenmesser und Pausräderchen, Schab- und Ziehklingen, der Holzbrandapparat, Aufspannzangen und Thürheber, sowie die allgemein gebrauchten Werkzeuge, Hammer, Zange, Bohrer, Messer etc. Das Uebrige gehört zu den Geräten.